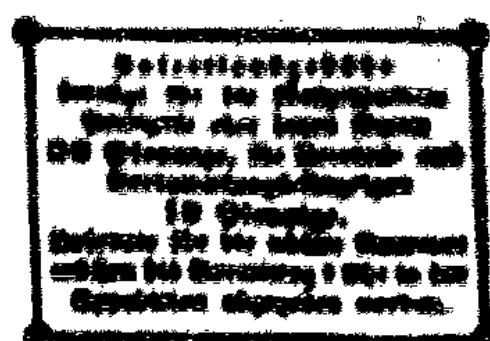


Volkswohl



für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der Illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Nr. 183.

Mittwoch, den 7. August 1895.

VI. Jahrgang.

Aus der Praxis der Arbeiter-Versicherung.

Vor wenigen Tagen publicirte das Nürnberger Arbeiterssecretariat seinen ersten zusammenfassenden Thätigkeitsbericht, welcher sehr lehrreiche Einblicke in die wirkliche Ausführung der Arbeiterversicherungs-gesetze gestattet. Denn daran fehlt es. Außerlich marschiren in den vom Reichsversicherungsamt zusammen-gesetzten Tabellen sehr glänzende Zahlenreihen auf, während wichtige Partien im Schatten bleiben. Viel-leist bewirken diese höchst dankenswerthen Mit-theilungen, daß die aufgedeckten schweren Uebelstände gebessert werden.

Das Secretariat wurde eröffnet am 1. November 1894. Schon in den ersten zwei Monaten war die Frequenz eine sehr starke, jedenfalls viel größer, als von den Gründern des Unternehmens vorausgesehen wurde. In den Monaten November und December 1894 haben 914 Personen das Secretariat beschäftigt. In den kommenden Monaten steigerte sich die Frequenz und haben in den Monaten Januar bis inclusive Juni weitere 3292 Personen dasselbe in Anspruch genommen.

Von den beim Arbeiterssecretariat anhängig gemachten Gegenständen, die sich auf alle möglichen Gebiete erstrecken (z. B. Bürgerrechtserwerb, Armensachen, Alimentation etc.), entfällt mehr als ein Drittel auf die Arbeiterversicherung und den Arbeiterschutz. In Bezug auf letzteres Gebiet wurde durch Anzeigen beim Fabrikinspector größtentheils Wandel geschafft. Es zeigt sich hier der Segen einer festen Organisation der Arbeiter. Dadurch konnten die Klagen und Beschwerden derselben ohne Gefahr für sie an die zuständige Stelle gelangen. Auch viele Unternehmer verständigten sich direct mit dem Secretariat, so daß das Gewerbe-gericht verhältnißmäßig selten angerufen zu werden brauchte.

Weit schwieriger war die Thätigkeit der Organi-sation auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung. Hier war es wieder speciell die Unfallversicherung, welche zu den meisten Differenzen Veranlassung gab. Es ist das nicht zufällig; denn der Fehler steckt eben in der Organi-sation dieses Versicherungszweiges, die gänzlich in den Händen der Unternehmer liegt, wie in deren mit allen Mängeln der Bureaufratie ausgestatteten Mechanismus. In dem Bericht heißt es: „Eine Durchsicht der Acten

würde Jedermann überzeugen, daß die Verletzten nicht aus Privatheit mit den Berufsgenossenschaften streiten. Bei manchen Berufsgenossenschaften scheint es Gewohnheit zu sein, jeden Rentenanspruch vor die höchste Instanz zu bringen. Wer die Spruchpraxis des Reichs-Ver-sicherungsamtes aufmerksam verfolgt, dem bringt diese Erfahrung nichts Neues. Leider wissen wir kein durch-greifendes Mittel gegen diese unheilvolle Gebährung anzugeben, so lange überhaupt noch die Berufsgenossen-schaften bestehen. Es sei nur darauf hingewiesen, wie diese Praxis die etwa vorhandene Sympathie der Arbeiter für die Versicherung geradezu in ihr Gegen-theil verkehren muß und trefflicher wirkt, als jede Agitation der „Umstürzler.“

Weiter bedt der angezogene Bericht einen argen Mißstand auf, indem er sich dagegen wendet, daß für Beurtheilung der Arbeitsfähigkeit ausschließlich das ärztliche Gutachten maßgebend sein soll, wie dies jetzt der Fall ist. Sehr zutreffend wird dagegen ausgeführt, daß der Arzt häufig nur im Stande sei, festzustellen, ob eine Verletzung geheilt sei oder nicht, während es ihm an Handhaben fehlen muß, festzustellen, in wie weit der Unfall den davon Betroffenen in der Aus-übung seiner Berufsthätigkeit beschränkt. Dazu wären Fachmänner, Techniker des betreffenden Zweiges weit eher berufen; denn je nach der Beschäftigungsart wirkt der Unfall sehr verschieden.

„Wiederholt wurde von uns“, heißt es in dem Bericht, „der Versuch gemacht, in Fällen, wo das Arztegutachten nicht zutreffend erschien, der ärztlichen Allmacht durch Gutachten von Fachmännern Schranken zu ziehen. Es wurde über die Arbeitsbeschränkung Verletzter Gutachten von deren früheren Unternehmern, in einem Fall von der Vorkandschaft der Innung, dem Arztegutachten gegenübergestellt und durch die Gut-achten dieser Fachmänner der Beweis geliefert, daß die Aerzte die Arbeitsbeschränkung der Verletzten viel zu niedrig taxirt hatten. Auf die Rentengewährung war das leider von gar keinem Einfluß, weil die maßgebenden Factoren ihren Entscheidungen lediglich die Arztegut-achten zu Grunde legen.“

Am schwersten hält es namentlich, für Bruchleidende eine Rente zu erwirken, was in dem Bericht durch drastische Beispiele gezeit wird. So wird auszugsweise ein Gutachten des Professors Zeller in Stuttgart mit-geheilt, in dem erklärt wird, „daß die plötzliche Ent-stehung eines Bruches nach den Gesetzen der Mechanik nicht möglich sei und thatsächlich nicht vorkommt. Es

handelt sich vielmehr in allen Fällen, in denen scheinbar ganz gesunde Menschen bei einer Anstrengung plötzlich einen Bruch bekommen, immer um eine angeborene Klu-lage zur Bruchbildung.“ Es braucht wohl nicht näher ausgeführt zu werden, daß berufliche Gutachten von Autoritäten, wie Professor Zeller, geeignet sind, Allen, die sich in Betrieben einen Bruch zuziehen, die Er-langung einer Rente beinahe unmöglich zu machen. Ge-klagt wird ferner in dem Bericht, daß die Aerzte nach beendigtem Heilverfahren die Krankheitsbescheinigung verweigern, obwohl doch die beschädigten Glieder ar-beitsunfähig sind. Endlich wird der eigentlichen Praxis einzelner Berufsgenossenschaften Erwähnung gethan, die Verletzten, und zwar größtentheils gegen ihren Willen, gewissen Heilanstalten zu überweisen, und zwar mitunter obwohl der behandelnde Arzt von vornherein die Aussichtslosigkeit der angeordneten Heilversuche attestirt. Gut mögen es die Verletzten in manchen dieser „Heilanstalten“ nicht haben, die Patienten be-zeichnen dieselben nicht selten als „Folterkammern“ und „Zuchthäuser“. Das Secretariat hat sich weiter mit 382 Fällen von Lohn- und Arbeitsdifferenzen beschäf-tigt, die zum weitaus größten Theil durch unbillige Auskunst erlebigt wurden, ein kleiner Theil wurde dem Gewerbegericht überwiesen. Gegenstand häufiger Diffe-renzen waren auch mit irgend einem Kennzeichen seitens der Arbeitgeber versehenen Arbeitszeugnisse. „Wüßten die Unternehmer“, sagt der Bericht mit Recht, „wie sehr sie sich selbst mit solchen Manipulationen schaden, sie würden austretende Arbeiter in solch inhumaner Weise nicht bekämpfen.“

Ueber die Invaliditäts- und Altersversicherung be-merkt der Bericht, daß die sich Rath erholenden meist aus den Landbezirken kommen. Aus dem hierdurch notwendigen Verkehr mit den Gemeindebehörden auf dem Lande schöpfte das Arbeiterssecretariat die Ueber-zeugung, daß das Gesetz so gut wie gar nicht von diesen Behörden verstanden worden sei und viele Renten-Be-rechtigte keine Rente erhalten, weil es ihnen an Auf-klärung darüber fehlte. Es mag übrigens auch wohl in einzelnen Städten kaum besser stehen, wozu aller-dings die unklare Fassung des Gesetzes das Ihrige beiträgt.

Im Ganzen sehen wir, wie nothwendig und segens-reich eine ständige Ueberwachung der Arbeiterverfiche-rung durch die Betheiligten selbst ist. Vielleicht geben diese aus der Erfahrung geschöpften und belegten An-klagen den Anreiz zu einer Reform der Arbeiter-Ver-

Im Exil.

Roman von Georges Renard.

Autorisirte Uebersetzung von Marie Kunert.

381

(Nachdruck verboten.)

Der allzu gut genährte Körper Herrn Dubourgs schien den Geist völlig absorbirt zu haben. Sogar der Leib schien sich auf Kosten der Arme, die jämmerlich kurz geblieben waren, gerundet und gemästet zu haben. Zu all' dieser Fülle gehörte eine quäkende Kinder-stimme.

Herr Dubourg umarmte Frau Messant, drückte René die Hand, entschuldigte die Damen, die auf die Vorbereitungen zu dem Diner noch einen letzten Blick warfen. Er war voll Herzlichkeit, voll vertraulicher Jartlichkeit. „Die liebe Cousine bleibt doch immer dieselbe“, sagte er. „Das Alter berührt sie gar nicht. Und Sie, mein junger Vetter, ein schöner Erfolg! Preisgekrönter des Instituts! Das ist ausgezeichnet, ganz ausgezeichnet! Ich vermag mehr als irgend jemand Anders den Werth einer derartigen Auszeichnung zu schätzen.“

Er machte eine Pause und sagte dann halb ver-schämt, halb geheimnißvoll:

„Wissen Sie, daß ich auch in Literatur mache, ich?“

Nein, René wußte es nicht, und er hätte es auch niemals geahnt beim Anblick seines würdigen Veters. Aber sein Grundsatz war: Man muß Alles denken, was

man sagt, aber nicht Alles sagen, was man denkt. Er begnügte sich, zu erwidern:

„Wirklich?“

„Gewiß“, antwortete Herr Dubourg. „Ich habe bereits ein Lustspiel geschrieben, ein Lustspiel . . . zum Lachen.“ René sagte sich, daß ein Lustspiel zum Weinen etwas viel Selteneres wäre. — „Es ist noch nicht ge-bruckt. Ich habe auch einen Roman verbrochen. Ich muß Ihnen gelegentlich meine Manuskripte vorlesen.“

René schauderte im Voraus. Der Vetter fuhr fort:

„Gehst es Ihnen ebenso wie mir? Was mir am meisten Mühe macht, das sind die verdammten Ueber-gänge. Wissen Sie, was ich in der Nacht mache, wenn ich nicht schlafen kann?“

Nein, René wußte es nicht, und dieses Mal gestand er es aufrichtig ein.

„Nun, ich suche meine Uebergänge. Sehen Sie, in Literatur mache ich hundert Mal besser als in Politik. Ach, mein Gott, in jeder Regierung giebt es ja immer Etwas, was nicht in Ordnung ist, aber vorausgesetzt, daß die Geschäfte gut gehen, ist es doch das Vernünftigste, wenn man resignirt. So habe ich das Kaiserreich durchaus nicht geliebt, aber ich habe es ertragen. Ich bin durchaus nicht vernarrt in die Republik — Sie werden mir meine Offenheit ver-zeihen; dennoch nehme ich sie an. Ich glaube, Sie selbst, mein junger Vetter, denken jetzt nicht mehr daran, eine Revolution zu machen?“

Die Frage kam etwas schüchtern heraus. Frau Messant warf ihrem Sohne einen berebten Blick zu,

und René versicherte ganz ernsthaft, daß er nicht die geringste Lust hätte, für sich allein eine Revolution zu machen. Herr Dubourg nahm diese Antwort stilllich erleichtert auf und bemerkte noch:

„Nicht daß ich alle Veränderungen table! Es ist gewiß nöthig, daß die jungen Leute, die jungen Advo-katen vor Allem, Forderungen erheben, für sie sprechen, ja selbst ein wenig Lärm dabei machen. Das gehört zu ihrem Alter. Sie müssen sich eben die Hörner ab-lausen. So begreife ich es auch, daß sie so ungestüm die Republik verlangen haben. Aber nun, da sie die Republik haben, was wollen sie nun noch mehr.“

Herr Dubourg mußte es bei dieser triumphirenden Frage bewenden lassen; er wurde durch den Eintritt seiner Frau und seiner Tochter unterbrochen. Nachdem die ersten Begrüßungen ausgetauscht waren, wanderten René's Blicke natürlich zu dem jungen Mädchen, das ihm die Hand gereicht und ihn mit den Worten: „Guten Tag, Vetter!“ begrüßt hatte. Er war überrascht. Er hatte erwartet, eine strahlende, kokette, hoch-müthige Pariserin zu finden, und er fand eine kleine, blass, schwächliche Brünette, deren Kleidung und Haltung die Provinzialin verrathen. Man konnte nicht sagen, daß sie häßlich war, die Züge waren von einer Jart-heit, der es nicht an Anmuth gebrach. Das Gesicht trug den Ausdruck einer Sanftmuth, die einen gewissen Reiz hatte. Sie sah leidend aus. — Das Kind eines alten Veters — dachte René, indem er bei sich fest-setzte, daß Herr Dubourg mindestens fünfundsiebzig Jahre alt sein mußte. Aber warum trug sie diesen

Adreßung, die an Haupt und Gliedern wahrlich bringendes Bedürfnis ist.

Der Umfang der Geschäfte des Secretariats nimmt, wie am Schlusse des Berichtes constatirt ist, von Monat zu Monat zu. Wehren sich die Geschäfte in der ob-

Wilt der vermutheten Transpandnahme am Ort wüßte das Interesse für diese Einrichtung außerhalb Nürnbergs. Nach vielen Orten wurden Statuten, Geschäftsberichte und Gutachten verlangt. Socialpolitiker von Beruf und Parlamentarier haben Besuche gemacht und sich sehr anerkenntend über die Organisation ausgesprochen.

Politische Rundschau.

Wie eifrig Socialisten gequält werden, davon bringen wieder einmal die Mittheilungen rheinischer kirchlicher Blätter über die unerhörte Bedrückung dortiger Bergleute deutlichen Beweis.

Die Arbeiter vollständig der Socialdemokratie in die Arme zu treiben, darauf scheint es der neue Director mehrerer Gruben im hiesigen Bezirk anzulegen. Bei dem Monatsabschluß und Abmessung der Gebirge kommt der Herr ganz unerwartet des Morgens in eine Grube, um die Abmessungen selbst vorzunehmen.

Ueber die Schenkungen im Interesse der Arbeiter schreibt der Fabrik-Inspektor für Schwarzburg-Koboldstadt:

Zeit betraude 1800 Jahren sind reiche Schenkungen für ideale Zwecke, für Schulen, höhere Schulen u. gelehrt worden. Vielleicht sind dadurch den gelehrten Ständen mehr Menschen angeführt worden, als wünschenswerth war.

Der Verfasser mag es ja recht gut meinen. Aber abgesehen davon, daß wir den Bau sogenannter Arbeiterwohnungen nicht als im Interesse der Arbeiter liegend erachten, können wir auch in bezug auf die Schenkungen an und für sich kein Heil für die Arbeiterklasse erblicken.

Die deutsche „Vehrfreiheit“ und die Frauen. Reactionär sind unsere Unterrichtsbehörden, das mußte man längst. Wie reactionär sie aber sind und in welcher weiten Entfernung sie hinter anderen, modernen Ländern hermarschieren, das möge man aus folgendem Circular ersehen, das der Rector der Berliner Universität, der patriotische Herr Pfeleiderer, unterm 30. Juli an die Universitäts-Professoren erläßt:

Den Herren Kollegen beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß nach Anordnung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten die Zulassung von Frauen zu den Vorlesungen einzelner Universitätslehrer nicht ohne vorherige Einholung der Genehmigung des Herrn Ministers und der erforderlichen Rectorats-Erlaubniß erfolgen darf.

Während die Frauen in anderen Ländern, unter anderem sogar in dem sonst so rückständigen Rußland, das Recht erhalten haben, auf den Universitäten wissenschaftliche Studien zu betreiben — wenn sie nur die nöthige Vorbildung und das nöthige Geld dazu haben — ist man in dem „Culturland“ Deutschland noch nicht einmal bis zu dieser bescheidenen Höhe emporgekommen.

glatten Madonna'scheitel, der an die Lithographien der Restauration erinnerte? Warum dieses dunkle, schlichte Kleid, das an die Uniform eines Wardenhauses erinnerte? Warum vor Allem diese purpurfarbene, angestrichene Miene, wie wenn sie in ihrem eigenen Hause zu Besuch wäre? Der Vater konnte es nicht sein, der ihr Furcht einflößte. Um sich dessen zu vergewissern, genügte es, den Mann anzusehen. War es die Mutter? Sie schien nur einen Hauch von Leben in sich zu haben.

Die kleine Gesellschaft begab sich in das Speisezimmer. René, der zwischen Frau und Fräulein Dubourg saß, bemerkte, daß die Mutter, während sie ständig über ihren Magen klagte, mit großer Geheißigkeit die ausgepackten Fleischstücke, die sie sich auf den Teller gelegt hatte, verschlucken ließ und daß sie dazu einen alten Bordeaux trank, dessen Flasche, da der Wein für sie allein reservirt war, am jeder Berührung vorbeugen, eine Schutzmauer auf dem Tische errichtete.

klagte, sagte er ihr, daß die fränkische Schönheit in der Mode sei und sah, wie auf ihrem sehr gepflegten und in seiner Klasse noch immer hübschen Gesicht etwas wie Genugthuung aufblitzte, gerade als ob er ihrer Eitelkeit an einer besonders empfindlichen Stelle geschmeichelt hätte. Er versuchte auch mit seiner Cousine Marceline zu plaudern, was nicht eben leicht war, denn sie gab nur einseitige Antworten. Betrachtend sprach er von Theater, Musik, Romanen. Sie hatte nichts gelesen, nichts gesehen. In den anderthalb Jahren, die sie seit ihrem Austritt aus der Pension im elterlichen Hause zugebracht hatte, war sie mit geschlossenen Augen wie eine Gefangene Ketts in ihren vier Pfählen geblieben. Sie besaß aber nichts eigene Ansichten, ließ keine ausgesprochene Vorliebe für irgend etwas erkennen, abgesehen vielleicht davon, daß sie Briefmarken sammelte. Dies schien ihre einzige Passion zu sein. René fragte sich, wer von ihnen Beiden eigentlich aus einem fernem Lande gekommen sei. Schließlich richtete er, als er nicht mehr wußte, worüber er mit ihr sprechen sollte, die Frage an sie, wie die Schweiz ihr gefallen hätte. Sie stammelte erröthend ein paar Worte und warf dabei einen hilflosen Blick zu ihrer Mutter hinüber, die ihr denn auch zu Hilfe kam.

Wahrscheinlich trägt Deutschland als diesem Grunde den Namen als „Land der Dichter und der Denker“. Ein Dementi. Eine Straßburger Zeitung der „Reichs. Anz.“ erklärt die vor einigen Wochen aufgetauchte Meldung, die Reorganisation der Reichslande beabsichtige, die kaiserliche Tabakmanufaktur in Straßburg an eine A. Langenlocher'sche zu übertragen und es seien hiezu bereits mit der kaiserlichen Tabakmanufaktur vormal. Schäfer u. Bergmann in Straßburg Verhandlungen angeknüpft worden, für unbegründet.

„Jubelfeiern“ für die Schlachten von 1870 werden jetzt allenthalben im Reich abgehalten und werden in den nächsten Wochen abgehalten werden. Auch in Urenberg wollte man am Sedanstage einen Festzug arrangiren, an dem auch die Bromberger Regierung Theil nehmen sollte. Die Regierung aber wollte nicht, es war ihr zu gemein, mit dem gewöhnlichen Volk in einem Kriegsjubel-Festzug zu marschiren. Der Regierungspräsident v. Thiedemann hat darüber folgende Erklärung abgegeben:

Er habe es für unvereinbar mit der Würde einer königlichen Behörde, sich in corpore auf der Straße zu zeigen und nach dem Tacte der Musik im Festzuge zu marschiren. Alle anderen Corporationen sind durch Banner und Embleme kenntlich, die Behörden haben nichts Mehreres; die Uniform zu tragen, in der man ihn einmal für Napoleon gehalten habe, könne man dem Beamten doch nicht zumuthen. Und außerdem, wenn die Regierung einmal als Ganzes auftreten sollte, so gehörten zu ihr auch die Unterbeamten bis zum letzten Aufwärter.

Wäre dies nicht spärlich für den Herrn Regierungspräsidenten und die übrigen Herren von der königlichen Bromberger Regierung? Wie kann man ihnen so etwas zumuthen! Gehen da nicht auch dem Rückständigsten die Augen darüber auf, daß der Patriotismus, ebenso wie andere schöne, hochgerühmte Dinge, z. B. die Religion, gerade für's gemeine Volk gut genug ist, daß aber die Herrschenden mit diesen Dingen weiter keine Verbindung haben, als daß sie dazu benutzt werden, das gemeine Volk in Abhängigkeit von sich zu halten?

Centrumsagrarien. Zu einer durch eine Rede des Grafen Strachwitz hervorgerufenen heftigen Polemik zwischen der vom Grafen Seé herausgegebenen ultramontanen „Rheinischen Volksstimme“ und der „Kölnischen Volkszeitung“ veröffentlicht Hr. v. Fehrenbach in ersterem Blatte eine Erklärung, daß die kirchlichen Agrarien fest entschlossen seien, bei den nächsten Wahlen einem Spiele ein Ende zu machen, bei dem der Bauer bisher immer der gesoppte und mißbrauchte Theil ward. Die Erklärung schließt mit den Worten: „Wir sind an der Grenze der Nachgiebigkeit und Aufopferungsmöglichkeit angelangt. Wir lassen es auf den mit Gewalt uns aufgedrungenen Kampf ankommen. Das elende Spiel muß aufgedeckt und der unerhörte Schwindel, der mit den Centrumsinteressen seitens des Manchesterthums getrieben wurde, unschädlich gemacht werden.“ — Das muß ja bei den nächsten Wahlen sehr spaßig werden, wenn fast sämtliche Centrumsgrößen aus den eigenen Reihen heraus als „Manchesterer Männer“ bekämpft werden.

Zur „wirthschaftlichen Erschließung“ von Deutsch-Südwestafrika hat sich unter dem Vorhitz des Consuls

hatte, hütete sich wohl, der Sache auf den Grund zu gehen. Aber er überzeugte sich mehr und mehr davon, daß die Cousine Dubourg der starke Geist der Familie war. Er hatte sie dabei erkappt, wie sie ihrem Mann, der sich den Verdiensten seines Kellers mehr als nöthig widmete, streng verweisende Blicke zuwarf. Er hatte den harten Ton bemerkt, in dem sie dem Dienstmädchen ihre Befehle erteilte. Er schloß daraus, daß dieses geknickte Rohr auch sehr wohl ein aufrechtes, starkes Rohr sein konnte.

Das Gespräch ging allmählich auf die Zukunft des jungen Mannes über. Herr Dubourg meinte, er könnte vielleicht noch andere Preise von der Akademie erhalten. Er schien erstaunt, als er René lebhaft dagegen protestiren hörte, daß man derartige Preisanschreiben gewerksmäßig ausschlägte.

„Gewiß“, sagte Herr Dubourg, „haben Sie für den Augenblick Recht. Ihre Freunde, die Republikaner, sind im Besitze der Macht. Sie müssen sich vorwärts bringen, decoriren lassen, sich eine gute Stelle verschaffen. Das wird Ihnen leicht gelingen, und dann kann man auch etwas für Sie thun. In der Familie muß man sich unter einander helfen. Unsere Freunde haben noch immer Einfluß, wenn es auch nicht so scheint. Man wird Sie eben protegiren, Bettler, Protection erlangen, sehen Sie, das ist Alles.“

Frau Messant erschöpfte sich in Dankesworten. Es ist doch wunderbar, dachte René, wie die republikanischen Sitten den höfischen gleichen! (Fortsetzung folgt.)

in Wien ein Comitee gebildet. Es hat sich...
Nach dem Wahn der Gesellschaft würde es sich...
in Klubbellen das Wasser auch noch aus...
Zielen gewinnen zu können; ferner künstliche...
zu schaffen. Nichtsdestoweniger, hatte die...
zu!

Die österreichischen Liberalen sind von...
Klassiker — Freiheit. Unser Wiener...
berichtet darüber:

Die liberalen Mütter erschöpfen sich in beweihraten...
Witten, um die Regierung von einer baldigen...
Beschreibung der Wiener Gemeinderatswahlen abzu...
halten. Die Regierung scheint auf dem ganz ver...
stiegenen Standpunkt zu stehen, die Wahlen dann aus...
schreiben, wenn die Vorarbeiten erledigt sind; es ist...
nicht einzusehen, warum das an sich doch bedent...
liche Provisorium, die Hauptstadt durch einen Bezirks...
hauptmann verwalten zu lassen, länger dauere, als...
nabe notwendig ist. Gegen die Dreifachheit der...
beralen, die Verschlebung der Tages...
angelegen, weil ihre Wähler abwesend sind,...
auf mit aller Entschiedenheit protestiert werden. Es...
uns wirklich gleichgültig, welche Partei in dem ab...
schmachten Froschmäusetrug zwischen Liberal und...
mittelmäßig den kürzeren zieht, und der Bezirks...
hauptmann ist uns gerade so werthvoll wie der Bürger...
meister. Auch unter Herrn Friebeis fällt der Magi...
nat lauter arbeitserfindliche Entscheidungen, die Wirk...
haft in den Blegelwerken, die Ausbeutung der...
städtischen Arbeiter ist dieselbe, kurz, für das arbeitende...
Volk ist es ganz dasselbe, ob autonome oder Beamten...
verwaltung in Wien herrscht. Aber daß die faulenz...
Leute in Bödelau oder Pöchl ein Factor sind,...
darauf Rücksicht genommen werden müsse, ist eigent...
lich eine Freiheit. Die „Neue Freie Presse“, beruft...
gestern darauf, daß die Landtage von Tirol und...
Görz deshalb vor der Zeit aufgelöst worden sind,...
amit die Wahlen nicht in eine Zeit fallen, wo die...
Landbevölkerung durch die Weinlesearbeit verhindert ist, ...
Wahlrecht auszuüben, und sie fragt, ob es denn...
wirklich zu viel gefordert sei, wenn für die Wiener...
eine ähnliche Berücksichtigung ihrer tatsächlichen Ver...
hältnisse verlangt werde wie für die Kleinbauern in...
Tirol und Görz? Der Vergleich ist eine Unverschäm...
heit ersten Ranges. Die Weinbauern wären an der...
Ausübung ihres Wahlrechtes durch ernste und schwere...
Arbeit verhindert; was die Herren Wähler in Wien...
abhille, wäre ganz gewöhnlicher Müßiggang. Wenn...
das Auffuchen der Sommerfrischen ein so unumg...
ängliches Bedürfnis ist, daß deshalb die Wahlen verschle...
pft werden sollen: warum genießen es dann nur eine Han...
voll privilegierter Müßiggänger? Weil diese Leute im...
Winter nichts machen, sollen sie auch im Sommer ge...
hont werden. Die Wahlen deshalb verzögern zu...
wollen, weil die liberalen Wähler in den Bädern nicht...
gehört werden sollen, das kann man nur in Wien ver...
stehen. In England waren Wahlen, in Frankreich...
waren Wahlen; nur der Wiener Spießbürger darf nicht...
geleitet werden. Die Herrschaften sind in den...
Sommerfrischen, das übrige Volk, das Gefindel, muß...
so warten.“

Die italienischen Genossen errangen bei den...
Gemeindevahlen in Catania einen Sieg; von 60 zu...
ählenden Räten brachten sie 50 von den übrigen durch;...
auf Deselice fiel die höchste Stimmenzahl: 2603. —...
Bosco, Barbato und Deselice, deren Wahl zu Ab...
geordneten für ungültig erklärt wurde, weil sie die...
politischen Rechte verloren, sind wieder als Candidaten...
aufgestellt; Barbato von den hiesigen Genossen des...
Wahlkreises. Die in der Wählerversammlung ein...
stimmig angenommene Resolution lautet: „Da die Ur...
sachen, die die großartige Rundgebung des 5. Mai...
der Wahlbezirks bei den letzten politischen Wahlen...
hervorriefen, nicht verschwunden sind, beschließen die...
Kantländer Socialisten, Nicola Barbato als socialistischen...
Candidaten wieder aufzustellen als Zeichen des Protestes...
Gunsten aller wegen ihrer Ideen Verurtheilten und...
gegen die Genossinnen und Genossen ein, schon jetzt für...
diese neue Rundgebung Propaganda zu machen.“

In der französischen Presse, der bald auch...
die deutsche folgte, war im Sommer des vergangenen...
Jahres das Waisenhaus von Cempuis und dessen...
Director Robin der Gegenstand eifrigster Erörterungen...
sollten verschiedene Unregelmäßigkeiten dort vor...
gefallen sein und die bürgerliche Presse widerhallte von...
ordinärsten Beschimpfungen, die dem Director

Robin, dem sozialistischen...
leerte und wie er fort bestell...
Flamenlich die gemeinlichste...
und Mädchen sollte in den...
sicht haben und wahrer Sch...
ließen die Presse, Robin wurde...
auf Interpellation in der Kammer...
rath der Seine eine Untersuchungs...
Das Resultat dieser Untersuchung...
bereits die gänzlich Grundlosig...
Verleumdungen, wie sie namentlich...
Ultramontanen gegen den verhaßten...
fixiert wurden. Der Bericht der...
folgenden Schlüssen: 1. Daß die...
ber Tribune der Kammer von dem...
Waisenhauses Provoost in Cempuis...
alle falsch oder vollständig en...
der Verfügung des Präfecten vom...
für die Amtsenthebung Robin's...
von der Untersuchungscommis...
anerkannt worden sind, und 2. daß...
Herr Robin getan hat, um seinen...
dienst zu entziehen, sein lebhafter...
brausender Charakter, die Zulass...
vorher eingeholte genügende In...
reichenden Gründe sind, um die...
Robin zu rechtfertigen. Die ein...
wirklich ernsthaft war und wel...
infamen Pöfensehe gegen Cempuis...
Behauptung, daß die gemeinliche...
und Mädchen zu den abscheulich...
„Schweinerelen“ geführt habe, ent...
Untersuchungscommission des Ein...
Grundlage; und es ist im Gegent...
Untersuchungscommission festge...
der gemeinsamen Erziehung von...
sich in Cempuis vorzüglich bew...
und Stillschließlichkeit der Kin...
fluß gehabt hat.

Die Aufmerksamkeit auf Rußland in seiner...
Rolle des „Befreiers“ ist durch die...
in Macedonien und Bulgarien wie...
schärft. Diese Rolle schien ehemals...
und die richtige Rolle in dem...
dessen Schlußtableau die Herrsch...
über den Balkan und der asiatis...
heutigen Türkei gedacht war, aber...
das Aussehen, als ob die Haltung...
nach ihrer Befreiung die russische...
anderen belehrt hätte. Man kann...
halten Rußlands den Armeniern...
Man war in Europa einigermaßen...
einigen Monaten das „Berliner...
richt brachte, der „Katholikos...
mit seiner Audienz beim Caren...
und der Kaiser hätte sogar dem...
in Constantinopel, Herrn v. Nelidow...
trag erteilt, unter keiner Beding...
irgendwelcher Reformen in Ar...
Nachricht schien auf Wahrheit zu...
allem, was die englischen Zeitun...
Rußlands in der armenischen Fra...
bemerkenswerth, daß seit jener...
alle Forderungen der Armenier...
noch hartnäckiger zeigt, und man...
hinter dieser Wendung der türki...
fluß Rußlands zu vermuten. Int...
Sicht ist es, den Frontwechsel...
Presse zu verfolgen, vor allem...
— denn die russische Presse...
höflicher Controle — und der...
„Nowoje Wremja“, Euzorin, des...
auch den leitenden Kreisen als...
noch überdies für einen Mann, der...
auch geschickt darin ist, die...
gebenden Kreisen zu wittern. Die...
farbigen Schilderungen der türki...
Grenel in Türkisch-Armenien, die...
früher von seinem Corresponden...
lassen, sind seit einiger Zeit...
haben in sehr versöhnlichem...
gehaltenen Darlegungen Platz...
leuchtet diesen Meinungswechsel...
die Moskauer Armenier an das...
eingeschickt haben, die sich...
„Diplomatin“ in London, Frau...
durch eine Kanonade, welche...
Armenierfreunde in der „Nowoje...
den Rückzug der russischen...
Wenn England, hieß es in dieser...
haben sollte an der Nichtinhalt...
Berliner Ber-

trages in Armenien, so...
so...
armenischen...
einen diplomatischen...
Glaubensbrüder auf die...
einem unbewachten...
„Nowoje Wremja“...
Politik verrathen. Eine...
Armenier würde, so...
gefährliche...
geschäft im Kaukasus...
betäubend muß diese...
reich nicht seltenen...
für die ja der einzige...
Politik die aufopfernde...
Glaubensbrüder ist. Uebrigens...
gegen die Armenier die...
nicht hindern, falls...
Macedonien wieder...
zu spielen. Aber es...
gerade, wo solche...
welligen Gründe...
russischen Grenze...
führen können, den...
zurückhält. Da für...
Demonstrationen...
plant sind, an denen...
hält diese Charakteristik...
wir der russischen...
„Letuschje...
entnehmen, ein...
actuelles Interesse.

Parteiangelegenheiten.

Bei der Stadtverordneten-Erwahl in Bremer...
haben wurde unser Parteigenosse...
Stimmen zum Vertreter der...
Gegner betrug nur 82...
demokratie Bremerhabens...
Sieg belohnt worden.

Das Landescomitee der heftigen Socialdemo...
kratie hat, entsprechend...
Wünsche, den Beschluß...
25. August in Pflungstadt...
die Beratung des...
werden Dr. David aus...
Müller aus...
fungiren.

Aus den Partei-Organisationen. Der socialdemo...
kratische Verein für...
durch rege Agitation...
steigert.

Arbeiterbewegung.

Zu Erfeld hat ein großer...
Anfündigung einer...
Zuzug ist deshalb...
Strenge zu vermeiden.

Die von der Konferenz der deutschen...
Confections-Schneider...
eingesezte...
in der „Nachzeitung...
Normaltarif, der...
Geschäftsinhaber...
sie trotz aller...
Wenn einzelne...
herstellen...
für Maßarbeit...
unter Anlehnung...
in Berlin...
auf, die im...
Einzelne...
Ermäßigungen...
Frankfurt a. M. u. j. w.)...
höhen. Für die...
und Communalbehörden...
nehmer...
Militär- und...
ausgestellt wird.

Zu Hamburg und Umgegend...
200,000 Exemplare...
betitelt „An die...
und Arbeiterinnen!“...
auf hohen Werth...
gewerkschaftlichen...
an diese...
U. a. wird...
gewiesen, daß...
Theil von ihnen...
in Folge der...
Lohnherabsetzungen...
über sich...
mögen sich...
indifferenten...
zur Lehre...
der Genossenschaft...
ständig auch...
gängen sich.

Aus Bremen wird...
unterm 4. August...
Das Gewerkschaftsfest...
gung der Witterung...
dräuender Wolken...
beschränken und...
unter riesiger...
Es ist ein...
Volksfest. An dem...
etwa 8000 Arbeiter...
Frauen war die...
der hohen...
Geschlecht für...
ordnung zu...
Menschenmassen...
Besondere...
prangenden...
zwei alte...
sich; die eine...
die andere, die...
des Cigarrenarbeiter...
Fahne des Bremer...
vereins aus dem...
Socialistengesetz...
10 Jahre lang...
bis sie ihre Auf-

erhebung wurde die Arbeit habe mehrere Wochen
übernommen, bei auch im Regelsprech mit
Abends laut ein heftiger Regen der jedoch die Arbeiter
nicht mehr hindern konnte

Der Diamantstoffer **Styrl in Posen** ist bis auf
die Firma Karl Pfeiffer, deren Arbeiter gleich nach Beginn
der Arbeitseinstellung versetzt, aber wahrscheinlich den Illigen
wird, was die auf die Firma Pfeiffer, wo die Arbeiter
völlig streiken, negativ verlaufen.

Der **Stuttgarter Bierbrauerverein** hat, wie man
aus der Zeit. eine Statistik aufgenommen, aus der zu er-
sehen ist, dass beinahe sämtliche Bierbrauer Stuttgarter
organisiert sind. In Folge dessen sind auch die Arbeiter-Ver-
hältnisse besser, als es sonst der Fall wäre.

Vermischtes.

Theaterbrände pflegen die erschütterndsten Unglücks-
fälle hervorzurufen, da sie meist große Kreise der Bevölke-
rung treffen. Man hat berechnet, dass in den letzten 135
Jahren 730 Theaterbrände stattgefunden haben, wobei 6573
Personen den Tod fanden. Wenn auch die Ursachen und
der Verlauf der Theaterbrände verschiedenartig waren, so
hat sich doch immer der Schnüroboden als feuergefährlichste
Stelle erwiesen. Hier befand sich eine Unmenge leicht brenn-
barer Stoffe, hier hat die hohe Temperatur das Holz aus-
gedockert und gebrannt. Kam nun ein Funke an das Holz,
so entstand gewissermaßen eine geräuschlose Explosion, da
jedes Kilogramm dieses Holzes sich plötzlich in 2000 Liter
Kohlenoxydgas und Kohlenäure umsetzt. Da der Bühnen-
himmel früher oben geschlossen war, so mussten die großen

Wasserlanger sich in dem Theaterbau zeigen. Die
Vogel und stürzten zugleich mit dem Dachboden herab
den Ausgängen zu. Professor Picardet hat an dem
Verhalten der beim Brande der Komischen Oper in Paris
erhaltenen Kulkten können, wie der Tod die Opfer eines
Theaterbrandes überaus viele von den 60 beim Brande der
Komischen Oper verunglückten Personen fand man 37 im
Schaufraum. Sie waren niedergedrückt unter der Wirkung
seiner Muskelkraft, welche nach der Vergiftung mit
Kohlenoxydgas aufsteht und wird einer über den anderen
gefallen und mit Rauch umhüllt worden; ihre Kleider, ihre
Haare waren unterleht, nicht eine Spitze, nicht ein Knopf-
loch war gerissen, das Feder der Stiele war unterleht,
aber die Handklappe waren geplatzt. Durch Versuche mit
Handklappen ist die Temperatur, in der sich diese 37 Men-
schen befanden hatten, auf 100 bis 120 Grad bestimmt
worden. Da die feineren Lungengefäße noch flüssiges Blut
enthielten, so konnte in dem Augenblick, als die 37 Opfer
in dem Kohlenoxyd den letzten Athemzug thaten, das giftige
Gas eine solche Temperatur noch nicht haben. Auch die
Leben Röhren, die in den Kulktenräumen aufgefunden
wurden, sind, trotzdem sie mehr oder weniger ver-
brannt waren, doch ebenfalls auch an Kohlenoxyd-
Vergiftung gestorben, sie athmeten aber in bedeutend
heißerer Temperatur, denn ihre Lungen enthielten Blut-
gerinnsel. Die Leichen waren zusammengeschrumpft, ver-
trocknet; ihre Haut gab beim Klappen einen Ton wie eine
Pappschachtel; ihre oberen Gliedmaßen befanden sich in so-
genannter Krampfstellung, ähnlich wie die der Bozer.
Drouard erklärt diese Stellung indes nicht als abweichende
oder schützende Bewegung gegen die hereinbrechende Gefahr,
sondern als Folge der Zusammenziehung der Haut und des

Wassers. Die Arbeiter haben mehrere Wochen
übernommen, bei auch im Regelsprech mit
Abends laut ein heftiger Regen der jedoch die Arbeiter
nicht mehr hindern konnte

Trauerhüte
in größter Auswahl
zu bekannt billigsten Preisen
am Plage 3971
R. Grünzweig,
Friedrich-Wilhelmstr. 2b

An die sozialdemokrat. Frauen Breslau's!
Auf vielseitiges Verlangen findet am
Sonntag, den 11. August von Nachmittag 1/2 2 Uhr an
ein nochmaliger **gemeinschaftl. Cosel, Peter's Restauration** statt.
Hoher Ausflug nach
Für Kinderbelustigungen wird Sorge getragen. — Um recht zahlreiche Beteiligung ersuchen
Die weiblichen Vertrauenspersonen.

Eine Wohlthat
für die heiße Jahreszeit sind meine
Beige- u. Leinen-Anzüge,
welche sich durch leichtes Tragen und
elegantes Aussehen als unentbehrlich
erweisen, schon von Mk. 9 an.
**Lustre-, Turntuch-
und Leinen-Jaquetts**
in den schönsten Mustern,
von Mk. 1.50 an.
Baschechte Schulanzüge
in grau und mode, unermüßlich, schon
von Mk. 3.00 an.
Stoffanzüge
in Gebriet, Kammgarn und Zwirn,
1- und 2-reihig, reellste Stoffe, eleganteste
Ausführung, von Mk. 15.00 an.
Einer besonderen Beachtung
empfehle meine
Pelerinen-Mäntel,
welche sich durch den anerkannt
vorzüglichen Sitz einer besonderen
Beliebtheit erfreuen.

Mittwoch, d. 7. August, Abends 8 Uhr, in Saale des Café restaurant, Carlstr. 37
Allgemeine öffentliche Versammlung
aller Interessenten, sowie Theater-Besuchern von
Volks-Vorstellungen
im Thalia-Theater.
Tages-Ordnung: 1. Bericht der Theater-Commission. 2. Das
Arrangement der nächsten Volks-Vorstellungen. 3. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch ersucht
Entrée 10 Pfg. Die Theater-Commission.

Die Naturheilkunde
für Jedermann anwendbar!
Volksstümlich dargestellt von
Dr. Paul Schmidt.
Mit schwarzen und bunten
Illustrationstafeln.
Vollständig in 17 Heften
a nur 10 Pf. Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen
und Colporteurs, sowie der
unterzeichneten Verlag, der
auf Wunsch überallhin
Probepost gratis u. franko
versendet. Colporteurs unter
günstigsten Bedingungen
überall gesucht!
A. Herrmann & Co., Verlag, Dresden.
Zu beziehen durch die Expedition der „Volkswacht“.

Liebich's Etablissement.
Neues Sommer-Theater.
Direktion: F. Witte-Wild.
Mittwoch und Donnerstag:
„Die Großherzogin v. Gerolstein.“
In Vorbereitung:
„Madame Suzette.“

Victoria-Theater.
(Simmener-Garten).
**Budapester
Possen-Theater.**
Anfang des Concerts 7 Uhr.
der Vorstellung 7 3/4.

„**Harmonie**“
Sommer-Theater,
Nicolaitraße 27.
Täglich:
Große Künstler-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Arbeiter wählt
Cure Werk- und Festtags-Kleider
nur bei
G. Knauerhase,
Neumarkt 45,
part. und 1. Etage,
Cafe Kupferschmiedestraße.
Selbige sind durch eigene An-
fertigung, guten Sitz und bekannt
billige Preise vor allen andern vor-
zuzieh. n. 3913

Musik-Instrumente.
Alle Blas-, Streich- u. Schlag-Instru-
mente, Spielbogen zum Drehen u. selbst-
spielend, Musik-Automaten fertigt
S. Cohn, Kupferschmiedestr. 17. 3913
Geld auf Pfänder im concessionirt
Pfandleih-Institut bei
G. Reibstirn, 4038
58a Friedr.-Wilhelmstr. 58a.

Für eine größere Strohhutfabrik
Dresdens wird ein erster Arbeiter
als Werksführer
gesucht. Derselbe muß energiegelad
und die Befehle in allen Dingen
kennen. Gehl. Offerten werden an
J. O. 2292 an Rudolf Mosse
Dresden erbeten.

Der schlechten Zeit
angemessen kauft man nirgends billiger
und reeller
Regulatoren, Wanduhren,
alle Arten Taschenuhren, sowie
Gold- und Silberwaaren
direct vom Fachmann als Gelegen-
heitskäufe, wie Sie keine Konkurrenz
bieten kann.

Mein Prinzip
großer Umsatz, kleiner Aufwand
nur bei
P. Thiel,
Messergasse 12, dicht a. d. Schmiedestr.

Gummi.
Fft. Gummi-Artikel, 1, 2, 3 Mk. p. P.
Max Sander,
Breslau, Reuschelstraße 58

**Sozialdemokratisches
Liederbuch**
von **Max Kegel.**
Preis 40 Pf.
Vorrätig in der Exped. d. Volks-
wacht.
Vereins-Kalender.
Breslau.

Herrn- u. Knaben-Garderobe aller Art
mit nebenstehender
Control-Platte. Eine
Garantie daß der Käufer
nur reell gearbeitete Waaren
und der Arbeiter einen
menschenwürdigen Lohn er-
hält.
Ausgegeben v. Central-Commission d. deutschen
Schneider u. Schneiderinnen 5. u. 7. Berlin 7.
Besser und billiger wie überall, zu haben in Breslau bei

V. Liepelt, 3689
Confectionshaus „Solidarität“
Nr. 63a, Nicolai-Strasse Nr. 63a,
Cafe Neue Welt-Gasse.
Beschränkungen nach Wunsch werden in kurzer Zeit gut und sauber ausgeführt.
Seite der Arbeiterseite ist es, dieses bei ihren Einkünften zu be-
schäftigen und gegenseitig Solidarität zu üben. Arbeiter, Genossen,
es gilt für uns das vernünftige aller Systeme die doppel Aus-
beutung zu bekämpfen!
Die Control-Commission der deutschen Schneider u. Schneiderinnen
Sitz Berlin.

Sopha
gut und dauerhaft gearbeitet,
18 Mk. an, polierte Bettstellen
mit Matratze und Kissen
27 Mk. an. Schränke, Tisch-
Spiegel, Küchenmöbel
nur
Breitestraße 3, 1
Schindler, Tapeten

Entzückt
sind alle Herren von den bei mir in
feinsten Ausführung nach Maß ge-
arbeiteten Kleidern.
Anzüge, feinsten Geschmacks,
nach Maß, von Mk. 50 an.
Ueberzieher, geblitzte
Gewebe, nach Maß, von Mk. 25 an.
Englische Hoje, elegant und
praktisch, nach Maß von Mk. 5 an.
Specialität:
Bauchgarderobe.
Die feinsten Herren-Breite stehen auf jedem
Stück mit deutlichen Zahlen vermerkt.
S. Hartig,
BRESLAU,
54. 1. St., Chaussee 54. 1. St.,
Eingang Cafe Schupfstraße.

Aus der deutschen Criminalstatistik. Unschuldig Angeklagte und Verurtheilte.

Mit einem verlesenen, halbärtigen Gesicht bespricht die bürgerliche Presse die Ergebnisse der deutschen Criminalstatistik aus dem Jahre 1892. Wo es in die Nachbelle des modernen Gesellschaftslebens hineingeht, da schleicht der deutsche Philister mit scheuem Trittschritt vorüber; und muß er einmal berufshalber dort einen Besuch abstatten, so schlägt er zuvor den Rockragen auf, knüpft den Ueberrock gut zu, drückt den Hut in die Stirne und hält ein wohlriechendes Taschentuch vor die Nase. Lediglich die Prostitution verfolgt er noch mit einem gewissen behaglichen Interesse; aus den dünnen Zahlen, welche ihre Zunahme verfolgen, lügen ihm kleine, amüsante Erinnerungen, dunkle Augen und lockige Köpfe hervor. Allein hinter Gefängnismauern — da hört die Gemüthlichkeit auf. Zudem, wen von den Befreier interessiert das auch? Schreibt diese Presse doch für „bessere Kreise“, die im Allgemeinen wenig Aussicht haben, mit dem Strafrichter Bekanntschaft zu machen. Da genügt es denn, auf die „zunehmende Verrohung im Volke“ hinzuweisen, etwaige Lücken des Strafgesetzbuches anzuregen und im Uebrigen unsern Hergott einen guten Mann sein zu lassen! Daß Vergehen und Verbrechen wirtschaftliche Erscheinungen sind, daß volle Gefängnisse und Zuchthäuser mehr den socialen als den sittlichen Niedergang weiterer Bevölkerungskreise bezeichnen, von dieser Erkenntniß hat sich die satte, zahlungsfähige Moral unserer Bourgeoisie längst emancipirt; mit der sittlichen Strenge eines Unteroffiziers notirt sie das Wahsthum des Verbrechens und entledigt sich der ganz unangenehmen Angelegenheit, indem sie noch einen Stein auf die Unglücklichen wirft, die dort hinter den Mauern der Strafanstalten lebendig begraben sind.

Für uns ist das Gefängniß eine Erscheinung am socialen Gesellschaftskörper. Es ist nicht nur durchaus albern, die höhergehenden Fluthen des Verbrechens in die einzelnen Tropfen persönlicher Verschuldungen aufzulösen und den Grund der Zunahme bei den Individuen zu suchen, — es ist auch oberflächlich und unwissenschaftlich. Massenerscheinungen müssen als solche gewürdigt und begriffen werden. Wer erklärt einen Wirbelsturm nach den Luftatomen, welche den Grund anwühlen; wer einen Hagelschlag aus der chemischen Analyse einzelner Schlossen? Und übrigens, was soll denn bei den Individuen die Ursache des sittlichen Zerfalls sein? — Zwar die kirchlich-conservative Presse ist da mit einer Antwort gleich bei der Hand: „Die Entchristlichung der Schule, der Niedergang des religiösen Bewußtseins!“ Ist es auch Wahnsinn, hat es doch Methode. Nur schade, daß diese Beweisführung hintert! In den kirchlich registrierten Industrieländern, wo die Kirche die Schule noch unbeskränkt beherrscht, ist der Procentfuß der Vergehen gegen das Strafgesetzbuch nachgewiesenermaßen andauernd viel höher, als in den Gegenden, wo man den Kirchen-

schatten von dem Scheinlicht der Volksschulbildung etwas bei Seite geschoben hat. Man muß doch wohl der Schaben hinter liegen. Wo? Geht nicht in die Gefängnisse! Wer legt das? — Die Armen, die Entehrten, die Stiefkinder der Gesellschaft. Sie, die nie eine erziehende Hand geleitet, nie ein weiterführendes Wort zum Nachdenken veranlaßt hat. „Ihr laßt den Armen schuldig werden, dann übergebt ihr ihn der Pein.“ Die großen Epigebuben aber, welche so vorzüglich sind, nur mit dem Aermel das Zuchthaus zu streifen, die sind draußen angesehene, ehrbare Männer, Mitglieder der „Vereine für entlassene Strafgefangene“. Die schlimmsten Lumpen trifft man ebensowenig wohl im Zuchthaus an, als die durchtriebensten Wagnabunden auf der Landstraße. . . .

Man kann von keiner Strafrechtspflege verlangen, daß sie der jeweiligen Gesellschaftsform jeberzeit auf den Leib zugeschnitten sei. Vollends nicht in einem bürokratisch centralisirten Staat, der notwendig eine formalistische Rechtsprechung braucht, deren leitende Grundsätze er vielleicht von fernliegenden Zeiten entlehnt hat. Die Gegenwart ist zudem, was geschlechterische Arbeit anbelangt, durchweg unproductiv geblieben. Das paragraphirte Juristenrecht ist eine alte Maschine, die Leben, der ihr zu nahe kommt, rücksichtslos zerschmettert; wir haben kein lebendiges Volksrecht, das sich mit dem Volksgewissen deckt. Wer bei uns integer vitae scelerisque purus — unantastbar im Wandel und rein von Fehle — bleiben will, für den genügen die zehn Gebote nicht, der muß unbedingt das deutsche Reichsstrafgesetzbuch studiren. Das sind notwendige Uebel des modernen Bureaukratenstaats, die hier lediglich genannt, nicht kritisiert werden sollen. Allein eines könnte man doch — auch innerhalb dieses Staats — verlangen: eine Art von Unfall-Versicherungsgesetz für Jeder, der diesem blinden Mechanismus der Strafproceßordnung unschuldig zu nahe gekommen und von ihm erfaßt worden ist. Die Strafproceßordnung giebt dem Staatsanwalt eine enorme Macht. Die persönliche Sicherheit und Freiheit jedes Staatsbürgers ist täglich und stündlich bedroht. Wenn irgend welches unglückliche Zusammentreffen von Ereignissen einen Verdacht begründet erscheinen läßt, genügt ein rother Brief, um den Betreffenden sehr rasch hinter schwebende Gardinen zu bringen. Dort kann er wochenlang, monatelang schmachten, bis er zur Verhandlung kommt. Wird er entlassen, d. h. das Verfahren gegen ihn eingestellt, oder er schließlich freigesprochen, wer entschädigt ihn für seine vernichtete Existenz, für die körperlichen und geistigen Leiden seiner Gefangenschaft? Niemand. Am allerwenigsten der moderne Staat. Hat doch erst jüngst ein Staatsanwalt bei einem Gefangenen, der unschuldig verurtheilt worden war und bereits fünf Jahre seiner Strafe verbüßt hatte, als sich die Unschuld des Betreffenden endlich herausgestellt, sich dagegen verwahrt, daß die Kosten des Verfahrens auf die Staatskasse übernommen würden!

Tob nicht von den unschuldig Verurtheilten wollen wir sprechen sondern von den unschuldig Verurtheilten, von den Untersuchungsgefangenen, welche die blinde Götze der Gerechtigkeit aus Hersehen sieht und nachträglich ohne Entschädigung — nur mit einem mütterlichen Patschen wieder entläßt.

Die Mittheilungen des letzten Bandes der deutschen Criminalstatistik, Jahr 1892 zufolge, betrug in Deutschland die Zahl der rechtskräftig

Jahr	Abgeurtheilte	Verurtheilte	pSt. d. Freigeispr. resp. solcher, gegen welche d. Verfahren eingestellt wurde.
1882	403,505	829,068	18,2
1883	404,097	330,128	18,3
1884	424,881	345,977	18,6
1885	429,956	343,097	18,5
1886	432,709	353,000	18,4
1887	436,181	356,357	18,3
1888	439,342	350,865	18,5
1889	455,146	369,644	18,8
1890	472,272	481,450	19,3
1891	485,718	391,064	19,5
1892	522,798	422,327	19,5

Bei diesen Zahlen ist die große Anzahl berer, welche überhaupt nicht vor den Richter gestellt wurden, sondern lediglich eine Zeit lang in Untersuchungshaft schmachteten, bis sie „außer Strafverfolgung gesetzt wurden“, noch gar nicht berücksichtigt. Interessant ist es dabei, die Vertheilung dieses Verhältnisses zwischen Abgeurtheilten und Verurtheilten auf die einzelnen Verbrecher-Kategorien zu beobachten. Es wurden nämlich

Kategorie	Abgeurtheilt	Verurtheilt	pSt. d. Freigeispr. resp. solcher, gegen welche d. Verfahren eingestellt wurde.
Wegen Verbrechen u. Vergehen gegen die Person . . .	1,478,710	1,166,967	21,1
Wegen Verbrechen u. Vergehen gegen das Vermögen . .	1,783,910	1,452,142	18,7
Wegen Verbrechen und Vergehen im Amte	17,179	14,224	17,4
Wegen Verbrechen u. Vergehen gegen Staat, öffentliche Ordnung u. Religion	600,567	526,938	12,2
Wegen Widerstand gegen d. Staatsgewalt	137,037	124,112	9,4
Wegen Majestätsbeleidigung . . .	5,151	4,068	21,0
Wegen Meineid . . .	22,169	13,584	38,7
Wegen Hochverrath . . .	351	159	54,7

Kinder als Thierquäler.

Wie viel die Frage des Thierschutzes auch in ihrer Allgemeinheit schon erörtert ist, ihre pädagogische Bedeutung ist noch lange nicht genug hervorgehoben worden, und doch hängt auch von der Lösung dieser Aufgabe Werth und Glück der werdenden Generation in nicht geringem Maße ab.

Wie häufig haben mehr zärtliche als verständige Mütter und Wärterinnen die üble Gewohnheit, wenn das kleine Kind, sei es aus Schmerz oder Laune, schreit, den Hand oder die Nase, welche sich eben in der Nähe befinden, dafür zu schelten, ja sie stellen sich, als ob sie das unschuldige Thier deshalb schlagen. Ein Mittel, das gewöhnlich schnell hilft. Aber warum hilft es? Es nimmt doch dem Kinde die schmerzvolle Empfindung nicht weg? Nein, aber es erzeugt in ihm eine gewisse Befriedigung, seinen Groll einen fremden Gegenstand entgelten zu lassen. Die Mutter ahnt nicht, daß, wie unbedeutend ihr Beruhigungsmittel auch scheint, sie damit, noch ehe ihr Kind zum Bewußtsein von Recht und Unrecht erwacht ist, den Keim, aus welchem einst sein gefürchtes Urtheil erwachsen soll, vielleicht schon arg geschädigt und so selbst für die ihn nochmals überwuchernden Triebe der Leidenschaft den Boden geschaffen hat!

Die nächste Folge wird sein, daß ein so gewöhntes Kind sobald es Herr seiner Glieder geworden, jede häß-

Laune dahin entläßt, wo es gewöhnt ist, keinen Widerstand zu finden, also zuerst gegen jene ihm nahestehenden Geschöpfe. Auch das Spielen der Kinder mit Hund und Kage wird schädlich, wenn die Mutter zu jenen gehört, welche weidlich und grundlos nichts Anderes erstreben, als ihren Döbling bei guter Laune zu erhalten. Ein gut geartetes Kind hat allerdings nicht die Absicht, dem Thier Schmerzen zu verursachen, aber es neigt dasselbe oft so ungeschickt, daß das Thier dennoch einen Schmerz empfindet. Knurrt dann das Hündchen, so bekommt es einen Schlag auf die Schnauze.

Der kleine Tyrann will Unterthanen haben, welche sich Alles gefallen lassen. Beißt nun aber der Hund oder kratzt die Kage, so wird das Thier meist vor den Augen des Kindes hart geprügelt. Die Züchtigung mag notwendig sein für die Erziehung des Thieres, aber sie sollte nie vor den Augen des Kindes geschehen, dem gesagt werden müßte, daß es selbst einem empfindenden Wesen zuerst Schmerz bereitet und jetzt dafür seine Strafe empfangen habe. Von Eltern, welche bösegearteten Kindern es gestatten, Hund und Kage zum Gegenstand ihrer Brutalität oder gar Grausamkeit zu machen, braucht hier nicht gesprochen zu werden. Die Erfahrung lehrt, daß derartige Fehlgriffe sich an dem Thäter rächen: wer Dornen säet, darf sich nicht wundern, wenn Dornen ihn schließlich verletzen.

Schon um der Kinder willen darf ein Besitzer von Thieren seinen Leuten keine rohe Behandlung derselben gestatten; schon um der Kinder willen müssen die Eltern, so sie mit ihnen Zeugen von Grausamkeit gegen Thiere

sind, ihre Entrüstung aussprechen und selbstverständlich dieselben selbst gut behandeln. Wenn der Vater aus Unmuth dem unschuldigen Hunde einen Fußtritt giebt, so kann er sich nicht wundern, wenn sein Sohn bei der nächsten Gelegenheit dasselbe thut. Auch die Abriechung des Hundes darf nicht in Gegenwart der Kinder stattfinden. Übungen und Züchtigungen, welche in den Augen der Erwachsenen durch ihren Zweck gerechtfertigt werden, stellen sich den Unmündigen nur von der Seite ihrer Erscheinung dar und verletzen entweder als Nothheit das Kindergemüth oder sie verhärten es.

Aber nicht nur die den Menschen nahestehenden höheren Thiere müssen als empfindliche Wesen dem Schutze und dem Interesse der Kinder empfohlen werden. Auch der bunte Schmetterling muß ihnen zum Spielzeug zu lieb sein. Es wäre Nichts thörichter, als die Kinder zu jener Weidlichkeit erziehen zu wollen, welche keine Fliege tödten kann. Aber nicht zum Spiele dürfen auch diese Geschöpfe getödtet werden, und nun und nimmer soll es den Kindern gestattet sein, auch das schädlichste Thier zu quälen. Dennoch ist es nichts Ungewöhnliches, daß Mütter, sonst zartfühlend und voll Mitleid, es kaum tadeln, wenn ihr kleiner Döbling den Käfern die Beine ausreißt oder den Schnecken ihr Häuschen zerbricht, dagegen aber kaum dieselbe Mutter in hellen Zorn ausbricht, wenn der Kleine sich das Kleid beschmutzt oder zerreißt.

Eine wichtige Rolle oder vielmehr die Hauptrolle hat der naturwissenschaftliche Unterricht, und da mag es denn nicht unberührt bleiben, daß gerade dieser in

Der staatsanwaltliche Eifer ist also am größten, aber auch am unglücklichsten, bei dem Verarben wegen Meineid, Majestätsbeleidigung und Hochverrat! Es ist sehr bedauernd für die Weisheit und Willensrichtung unserer Staatsanwälte, daß gerade bei diesen Delikten die meisten Mißgriffe gemacht werden. In welcher bedenklicher Weise werden oft Majestätsbeleidigungs- und Hochverratsprozesse inszeniert, die nachher nichts bringen, als eine beschwulstliche, ordensschleudende Rede des Herrn Staatsanwalts! Ubrigens sind die Staatsanwälte allein für diesen Mißstand nicht verantwortlich zu machen. Die Fortdauer der Dast erfolgt ja durch Gerichtsbeschlüsse auf Antrag der Staatsanwaltschaft. Wie soll aber hier alle Arbeit bewältigt werden, so lange der Richterstand selbst zugegebenermaßen nicht komplett ist? So lange man aus übel angebrachter Sparsamkeit eine Menge von Richterstellen nicht besetzt und die Untersuchungsrichter mit Prozessen überlastet? Der Fehler liegt hier wieder einmal im System.

Dieselbe rechtliche Sparsamkeit macht sich geltend bei der Weiterung des Staats gegen die materielle Entschädigung. Die bürgerliche Existenz, die Ehre des Freigepfändenen und oft genug unwiderbringlich dahin; der Staat zuckt die Achseln und hat oft nicht einmal einen Konzeitsroll. Wahrhaftig in dieser fortgesetzt ablehnenden Stellung unserer Strafrechtspflege offenbart sich recht drastisch die ganze mittelalterliche Barbarei des modernen Justizwesens!

Die socialdemokratische Partei hat die Forderung der „Entschädigung unschuldig Angeklagter, Verhafteter und Verurtheilter“ längst in ihr Aktionsprogramm aufgenommen. Uebrigens ist dies durchaus nicht eine spezifisch socialdemokratische Forderung. Jede Partei, welche wirklich die Rechte des Volkes etwaigen Uebergriffen des bürokratischen Staatswesens gegenüber vertreten will, muß sie unterschreiben. Die technischen Bedenken, die man bisher gegen sie geltend gemacht hat, charakterisieren sich lediglich als verlegene Ausreden, hinter denen sich der mangelnde gute Willen nicht eben glücklich versteckt. Populärer macht sich dadurch unsere Strafrechtspflege nicht, und das Mißtrauen, das sich schon längst in weiten Kreisen gegen sie regt, erhält Angesichts solcher Forderungen, wie die oben angeführten, nur neue, und sehr berechtigte Nahrung.

Fiat justitia!

Sociale Uebersicht.

Frauenarbeit in England. Das Arbeitsdepartement des Handelsamtes, so schreibt man der „Leipziger Volkszeitung“ aus London, hat dieser Tage einen von Miss Colett verfaßten Bericht über die Frauenarbeit veröffentlicht, der auf diesen Zweig des Arbeitsmarktes sehr interessantes Licht wirft. Die Untersuchungen dieser Dame führen zum Schluß, daß die allgemeine Ansicht von der großen Zunahme der Frauenarbeit irthümlich ist, besonders soweit die Frauen des Mittelstandes in Betracht kommen. Zwischen den Jahren 1881 und 1891 ist laut den Censustabellen die Zahl der arbeitenden Frauen und Mädchen (über 10 Jahre alt) nur von 34,05 Procent auf 34,42 Procent gestiegen — ein ganz unbedeutender Zuwachs. Bei Frauen über 42 Jahre macht

sich sogar eine Abnahme bemerkbar. Miss Colett meint, daß die Beschäftigung verheiratheter Frauen abgenommen hat, die unbedeutende Zunahme in der Zahl beschäftigter Frauen und Mädchen im allgemeinen ist etwa 1/20. Miss Colett läßt sich auf die zunehmende Zahl junger Frauen und Mädchen unter 25 Jahren mit bestimmtem Nachdruck und auf die wachsende Beschäftigung der Mittelstände angehöriger Frauen zurückführen. Die zunehmende Beschäftigung der dem Mittelstande angehörigen Mädchen läßt sich als das Resultat der industriellen und lokalen Entwicklung der letzten Jahrzehnte ansehen. Im Mittelstand hat sich ein größerer Grad des Comforts eingebürgert, die Aussicht auf Verehelichung vermindert und die Furcht vor der Zukunft hat in Verbindung mit diesen Thatfachen eine größere Zahl Mädchen veranlaßt, eine Thätigkeit im Arbeitsmarkt zu suchen, die im elterlichen Haus nicht möglich war. In den weniger gut situirten Klassen dagegen wird der größere Vortheil, der von der häuslichen Beschäftigung der Frauen erwächst, im Gegensatz zum Lohnverdienst, allmählich anerkannt. Doch sind die Lebensbedingungen noch nicht überall so beschaffen, daß diese häusliche Beschäftigung sich überall praktisch ausführen läßt. Ueber den Wettbewerb zwischen Männern und Frauen giebt Miss Colett Auskunft, die die von amtlicher Seite aus dem Census gezogenen Schlüsse bestätigt. Sie vergleicht die verschiedenen Arten der Beschäftigung gruppenweise, und ihre Erhebungen führen zu dem überraschenden Schluß, daß in Beschäftigungsgruppen, in denen eine Abnahme von Männern eintritt, eine entsprechende Abnahme der Frauen ebenfalls stattgefunden hat. Dies ist sogar im Schneiderhandwerk der Fall, in dem Frauen und Mädchen die bedeutendste Zunahme aufweisen; die Zunahme der Männer hat bloß mit dem Wachsen der Bevölkerung nicht Schritt gehalten. Miss Colett widmet besondere Aufmerksamkeit der Beschäftigung verheiratheter Frauen und versucht, den Einfluß zu messen, den diese auf die Löhne im Allgemeinen ausüben. Sie hat die Berichte über mehrere leitende Industrien durchstudirt, glaubt aber, daß man die statistischen Angaben kommender Jahre abwarten muß, bevor sich klare Schlüsse ziehen lassen. In Bezug auf die Beschäftigung verheiratheter Frauen im Norden und Süden Englands macht Miss Colett Angaben, die für die Tüchtigkeit und Erwerbsfähigkeit der letzteren nicht sehr schmeichelhaft sind. Im Norden, wo die Löhne hoch sind und die Nachfrage nach geschickten Arbeitskräften gut ist, sehen die Frauen in der industriellen Beschäftigung nicht sowohl ein der Ehe vorausgehendes Mittel des Broterwerbes, als eine Lebensbeschäftigung, die der Hausarbeit vorzuziehen ist. Ihr Ziel ist daher, bessere Löhne zu erhalten, zu sparen und einen größeren Comfort zu erlangen. Im Süden dagegen beschäftigen sich die Mädchen mit Vorliebe mit häuslicher, statt mit industrieller Arbeit und sehen in der Heirath ein Mittel, dieser Nothwendigkeit zu entgehen. Sie gehen deshalb keine guten Arbeiterinnen ab und sind, wenn der Mann stirbt, nicht viel werth. Für die Industrie ist dieser Zustand kein Vortheil.

Gerichtliches.

Der Vater als Belastungszeuge. Ein unnatürliches Schauspiel bot sich vor der Strafkammer in Köln in der Verhandlung gegen den zwölfjährigen Schüler Heinrich Abels, der zweier Diebstähle und der Brandstiftung angeklagt ist. Der eigene Vater des bedauernswürdigen Jungen war hauptsächlich Belastungszeuge und hatte auch Strafantrag gestellt. Schon früher hatte derselbe versucht, ein Strafverfahren gegen seinen Sohn anhängig zu machen, war aber, da derselbe das strafmündige Alter noch nicht erreicht hatte, abgewiesen worden. Seit Mai d. J. hat der Junge das 12. Lebensjahr erreicht, und nun konnte auf erneute Anzeige hin verhandelt werden. Die Mutter ist todt und der Junge ist der Alleinherre von sechs zurückgelassenen Kindern. Der Vater wünschte, um die Subsistenzmittel für sich und seine

... aber ein Vorbeugungsmittel gegen sündige Thatfachen ist sie nicht; das geht zur Evidenz aus einer Verhandlung hervor, die am Dienstag vor der Strafkammer in Düsseldorf sich abspielte. Worum es sich handelte, geht am besten aus der Rede des Staatsanwalts Legemann hervor: „Mein, meine Herren, so etwas ist mir in meiner Praxis noch nicht vorgekommen. Ich stehe auf dem Standpunkte, daß wenn der Junge auch erst 15 Jahre alt ist, so hat er dennoch die Erkenntniß seiner strafbaren Handlung gehabt. Der Vengel hat geachtet, ist zur Communion gegangen, er weiß ganz genau, was er thun darf oder nicht. Man steht hier vor einem Räthsel und man weiß nicht, wie der Junge dazu hat kommen können. Ich bin der Meinung, man muß den Jungen davon abzuschrecken suchen, daß er ein zweites Mal ein solches Verbrechen nicht mehr begeht. Man bedenke nur die Schlechtigkeit des Burschen! Er geht in die Kirche, kniet nieder, geht heute zur Communion und herab morgen an derselben Stelle den Opferstock. Hier ist nur eine ganz empfindliche Strafe am Platze, es sind mildernde Umstände nicht zuzubilligen und ich beantrage deshalb gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 15 Monaten.“ — Das Räthsel, welches der bederte Staatsanwalt nicht zu lösen wußte, ist eigentlich gar nicht so schwer. Der Vater des Jungen, ein Maurer, der eine Frau und zwölf lebende Kinder zu ernähren und zu erziehen hat, er gab die richtige Antwort, als man ihn nach dem Leben seines Sohnes fragte: „Das kann ich nicht sagen, ich bin den ganzen Tag auf der Arbeit.“ Er, das Lastthier, das sich schänden und abradern muß, damit er und seine Familie nicht verhungern, er hat nicht die Zeit dazu, sich selbst zu bilden, um wie viel weniger noch Andere. Mit der Mutter aber ist's genau so. Auch sie muß mit schaffen, damit zu dem fargen Lohn, den der Mann verdient, noch einige Zehrpennige hinzukommen, und so hat auch sie keine Zeit, sich um die Erziehung ihrer Kinder zu kümmern. Welchen Werth aber die religiöse Erziehung hat, kann doch sicherlich nicht drastischer illustriert werden, als in diesem Falle. Beten kann der Junge ausgezeichnet, so gut sogar, daß er's zum Diebstahl benutzte. Und Beten wird auch sein bestes Können sein. Wenn der Herr Staatsanwalt alle Umstände prüft, wird er zugeben, daß das Gericht demüthigst daran that, den Jungen freizusprechen.

Gewerbegericht. Sitzung vom 5. August. Unter dem Vorsitz des Stadtraths Mentzel kam unter anderen folgender bemerkenswerthe Streitfall zur Verhandlung. Ein wahres Muster von einer Arbeitgeberin ist die Restaurateurin Frau Vachter, sie kann wirklich als Vorbild

manchen Schulen Veranlassung zur Mißhandlung von Thieren giebt. Die Knaben verfahren beim Aufspießen ihrer zur Sammlung bestimmten Schmetterlinge oft so ungeschickt, daß die Opfer ihres Sammelers manchmal noch Tage lang leben. Vorhanden müssen solche Sammlungen allerdings sein, aber es genügt, wenn sie sich im Besitze der Schule oder des Lehrers befinden und den Schülern nur gezeigt werden.

In früheren Jahren trieb man vielfach das oft furchtbare Treiben der Thiere und die Verfertigung einer Intelligenz, welche über das geringe, von den Herren der Schöpfung den Thieren zugeordnete Maß hinausging, dem sogenannten Instinkt zu. Man machte sie damit eigentlich zu Maschinen, welche den Anstoß zu bedeutendster Bewegung aus der Kastenraute oder geradezu vom lieben Gott erhielten. Die moderne Naturwissenschaft hat dieses richtige Schattenbild gekannt. Wir wissen jetzt, daß die Kluft zwischen Mensch und Thier durchaus keine so weite ist, wie der unwissende Götzenbau der Menschen sich lange Jahrhunderte eingebildet hat.

Die aufmerksamste Beobachtung hat gelehrt, daß viele Thiere durch Erfahrungen lernen, gerade wie die Kinder; erst nachdem sich das Köpchen einmal die Pfoten verbrannt hat, schent es das Feuer; daß sie diese Erfahrungen in den verschiedensten Lagen zu verwerthen wissen, als darüber nachdenken, und daß sie zum Theil eine wunderbare Erfindungsgabe besitzen.

Auch durch die Kränkung der Thiere, lieber mit den Menschen, als mit Irrthümern zu verfahren, spricht die Natur die Bildungsfähigkeit und Beobachtungsgabe der Thiere aus. Dies ist namentlich bei den Tugenden und Werken der Fall.

den Thieren die moralischen her. Die Treue, Anhänglichkeit und Dankbarkeit vieler Thiere braucht wahrlich den Vergleich mit den entsprechenden menschlichen Tugenden nicht zu scheuen. Wie oft schon sind Hunde das Opfer ihrer Treue und Anhänglichkeit geworden, wo sie z. B. als Wächter von Kindern oder ihnen anvertrautem Gut dieses eben so tapfer wie sinnreich vertheidigt haben! Wie groß die Zutraulichkeit, ja die Zärtlichkeit der Pferde gegen die Menschen ist, wird Jeder, der auf seinem Thier eine Campaigne durchgemacht hat, bestätigen. Wenn der Mensch z. B. gezwungen ist, neben ihnen sein Nachtlager aufzuschlagen, so ist es nichts Ungewöhnliches, daß sie sich beim Niederlegen allmählich näherrücken, bis ihr Kopf ihn berührt, und sich dann an ihn schmiegen, ohne ihm jemals wehe zu thun. Aber was gewiß noch mehr sagen will, auch ihre Leidenschaften und Triebe wissen gut gegogene Thiere wohl zu bemessen und namentlich in der Genußlosigkeit bisweilen des Menschen zu beschämen. Schreiber war Zeuge, wie ein angetrunkenes Mann seine Hunde, die schon an jenem Tage mehrere Meilen zurückgelegt, aber noch kein Futter bekommen hatten, am Fleische riechen ließ, ohne daß einer derselben democh schnappte. Die Hunde hatten es gelernt, einen der stärksten Naturtriebe aus Gehorsam zu bezwingen; der Mensch, bei dem noch andere Beweggründe, vor Allem seine Menschwürde, hätten mitwirken sollen, er war nicht im Stande gewesen, der Zuchtlosigkeit Widerstand zu leisten.

Die Klugheit, welche die Kinder in das Seelenleben der Thiere thun, werden ihnen notwendig die Geschöpfe näher bringen.

Literatur.

Der Socialismus, Rückblick auf das Alterthum. von Prof. Joh. Huber. 71 S. 60 Pf. (Achtste Heft der Sammlung Gesellschaftswissenschaftlicher Aufsätze, herausgegeben von Eduard Fuchs), Verlag M. Ernst, München. — Die einen sind von dem Ernst der Lage überhaupt nicht zu überzeugen. Die enge Welt, in welcher sie bis jetzt gelebt, erscheint ihnen als die allein mögliche, und so lachen sie in ihrer phylitrischen Bornirtheit über diejenigen, welche den Anbruch einer neuen wahrzunehmen glauben. Die anderen sehen mit Entsetzen, wie vor ihren Augen ein Abgrund sich öffnet, aber sie vermögen in den Regionen, die unter dem Banner der Revolution sich zu sammeln beginnen, nichts anderes als Räuber- und Mörderbanden zu erkennen, die man mit Gewalt niederwerfen müsse. Sie rufen daher nach der Polizei, nach der Armee und endlich, wenn der unruhige Geist der Massen durch die Anwendung physischer Mittel dennoch nicht gebannt werden will, nach der Kirche, dabei alle Principien des Liberalismus, die sie bisher im Munde geführt, verläugnend. — So kennzeichnete der bürgerliche Prof. Dr. Joh. Huber in der Einleitung seiner Arbeit die Verfassung unjener Bourgeoisie in der „Allgem. Zeitung“. Das war im Jahre 1878 und die „Allgemeine“ durfte damals noch mit einer gewissen Berechtigung sich „unabhängig liberal“ nennen. Inzwischen hat trotz der Bismärckerei unjener Partei einen ungeahnten Aufschwung genommen, und das „unabhängig-liberale“ Bürgerthum preist mit der „Allgemeinen Zeitung“ von heute um die Wette die Realpolitik brutaler Ausnahme-gesetzgebung. Ein nützlichster Unterjungen des Verlags ist es daher zweifellos, die fast verschollenen Skizzen eines allzufrüh verstorbenen bürgerlichen Gelehrten von der heute aus dem Professorenthum fast ausgestiegenen objectiven und gründlichen Art Hubers zum handlichen Bande zu sammeln. Viel Jenseitiges und Befehrendes über die Staatsocialisten des orientalischen, griechischen und römischen Alterthums wird der Leser darin finden. Und dem Agitator bietet die auch äußerlich hübsch ausgestattete Schrift eine große Anzahl schlagender Argumente des zum Theil noch wirklich liberalen Bürger- und Gelehrthums aus den siebziger Jahren — gegen bürgerliche Angstreaction von heute.

... die Nacht herauftritt wird, das sowohl pastore
... im ersten Stockwerk (Küche); im letzten Stockwerk
... über die Wohnungen abzugeben, die sie werden voll
... bringt, wenn die unteren Räume nicht mehr für sie
... sind. Für die oberen Räume war bei Frau Boethke
... besonderer Kellner angestellt; dieser trat seinen Dienst
... Abend um 6 Uhr an, der gewöhnlich bis tief in die
... hinein dauerte. Der Kellner Fabisch, der in besagtem
... von Monat Oktober d. J. bis Mai d. J. thätig war,
... die ganze Zeit keinen Pfennig Lohn er-
... Altes, was er für seine an-
... endende Arbeit bekam, war das täg-
... Abendbrot und ein Schoppen Bier.
... glaubte indessen, daß jeder Arbeiter seines Lohnes
... sei, und da seine Prinzipalin sich in Güte zu nichts
... erlen wollte, klagte er gegen sie auf Zahlung des restiren-
... Lohnes für sieben Monate, pro Monat 10 Mark, also
... 70 Mk. Die Beklagte gab zwar zu, dem Kläger
... nicht gezahlt zu haben, sie behauptete, denselben mit
... Bedingung angestellt zu haben, daß er auf Lohnzahlung
... Anspruch machen dürfe. Kläger hätte auch diese Be-
... dingung acceptirt und die Stellung angetreten. Sie beruft
... auf das Zeugniß eines ihrer früheren Kollegen und ihrer
... Geschwisterin, die ihre Aussage bestätigen. Geklagter
... behauptet, daß Frau Boethke dem Kellner in den
... Jahren seines Restaurantlohn nicht gezahlt habe,
... konnte aber zugleich zur näheren Charakteristik der Arbeit-
... verhältnisse — ohne Gehalt angestellt hatte; die Wirtschaftlerin
... unter dem Tode aus, daß Beklagte den Kläger thätlich
... nur gegen Trinkgelder und Abendbrot mit Bier
... habe.

Auf Grund der beschworenen Aussage der Zeugin wies
... das Gericht den Kläger mit seiner Forderung kosten-
... ab, da es annahm, daß Kläger mit den ihm gestellten
... Bedingungen einverstanden war.

Dieses Urtheil mag formell richtig sein, aber es ent-
... scheidet nicht den thatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnissen
... der Arbeiter. Bei der großen Arbeitsnoth sind die Kellner,
... wie jeder andere Arbeiter gezwungen, um jeden Preis
... eine Stelle anzunehmen, um nur ihre Familie nicht darben
... zu lassen. Aus dieser Noth schlagen die Arbeitgeber — nicht
... im mindesten die Herren Restaurateure und Gastwirthe —
... Kapital, indem sie die Arbeitskraft in unerhörter Weise aus-
... nutzen durch Reducirung des Lohnes — oder, wie der vor-
... genannte Fall zeigt — überhaupt keinen Lohn zahlen. Beim
... dantengewerbe tritt dieser Umstand traurig hervor. Das Ge-
... werbegericht soll jedoch ein Institut sein, das die Interessen
... der Arbeiter wahrnehmen soll, es kann sich als solches aber
... nur dann betheiligen, wenn es dazu beiträgt, die offenkundigen
... Verhältnisse, die nicht nur im Kellnergewerbe, sondern auch in
... anderen Erwerbszweigen zum großen Schaden der Arbeiter
... zu bestehen, zu beseitigen, oder doch wenigstens zu mildern.
... Dazu besitzt das Gewerbegericht das Recht und die Mittel,
... nach den Intentionen des Gesetzgebers kann und soll der
... Gewerbeichter bei Beurtheilung der Streitfälle auf die je-
... weiligen wirtschaftlichen Verhältnisse Bedacht nehmen, er
... braucht sich nicht positiv auf den Boden des förmlichen Rechts
... zu stellen, wenn es die Umstände erforschen. Wenn das Ge-
... werbegericht sich im Princip dahin aussprechen würde, daß
... den Kellnern Lohn gezahlt werden müsse, dann würden die
... Arbeitgeber im Schank- und Gastwirthsgewerbe sich dazu be-
... weinen müssen. Freiwillig verzichtet kein Arbeiter auf seinen
... Lohn für die geleistete schwere Arbeit, die bittere Noth zwingt
... dazu. Soll das Gewerbegericht eine Einrichtung sein,
... die die Arbeiter Vertrauen entgegenbringen sollen, dann
... müssen sie wohl von diesem Institut erwarten, daß es sie
... vor allzugroßer Ausbeutung schützt. Wir hoffen und wünschen
... so, daß das Breslauer Gewerbegericht, über dessen Thätig-
... keit wir bisher zu klagen keine Veranlassung hatten, in
... ähnlichen Fällen eine andere Tactik einschlagen
... werde.

Locales.

Breslau, den 7. August 1895.

**Achtung Tabakarbeiter Schlesiens und
Posens!**

Die Tabakarbeiter von Schlesien und Posen
... werden aufgefordert, ebenfalls Stellung zu dem Vor-
... lage der Berliner Centralcommission zu nehmen und
... ihre Erklärung bald einsenden zu wollen. Der Vor-
... lage der Centralcommission geht, wie schon in Nr. 24
... „Gewerkschafter“ und auch in der letzten Nummer
... bekannt gegeben wurde, dahin, ein Conferenz ein-
... zu berufen, um der in Aussicht stehenden neuen Tabak-
... Steuer wirksam entgegenzutreten zu können.
... Alle Zuschriften sind zu richten an

R. Wasmann, Vincenzstraße 8, 1. Stg.
... der Provinzial-Commission für Schlesien und Posen.

* Eigenes Handwerkzeug. Vor einiger Zeit
... wurde der bekannte Geheimrath Rouleaux in einem
... Vortrag die Thatsache erwähnt, daß die amerikanischen
... Arbeiter meist im Besitze eigener Handwerkzeuge sich
... befinden. Schon der Anfänger muß in Amerika sein
... eigenes Werkzeug haben und halte dasselbe deshalb
... in Ehren. Aus Anlaß dieses Vortrages führt
... ein sächsischer Ingenieur veranlaßt, Folgendes an
... den Verein zur Beförderung des Gewerbes, in
... dessen Sitzung Herr Rouleaux seinen Vortrag gehalten,
... zu schreiben:

... Die Arbeit ist lange im Lande verbreitet, bei uns
... (Handwerkern?) ...
... sein eigenes Werkzeug ...
... hat, erhält die ...
... Arbeit hat, und ...
... habe mit Bezug ...
... sogar den Satz ...
... ein Werk auch ...
... in es, in ...
... Meister seine ...
... lassen will, und ...
... in Amerika die ...
... Arbeiter ihre ...
... hohen Grade ...
... welche man bei ...
... ob Werkzeuge- ...
... zu Lohnabzügen, ...
... Anfänger hat ...
... wackelige Zeug, ...
... zu kriegen. Er ...
... Stück zu erhalten.
... hat, Werkzeuge ...
... später die gute, ...
... Behandlung ...
... Hebung des ...
... giebt auch ...
... würde es als ...
... bei uns in den ...
... Gebrauch ein- ...
... Hauptsache ...
... fang an ...
... sichts auf ...
... seine Fertigkeit ...
... halb oder ...

Auf dieses Schreiben erwiderte Geheimrath Rouleaux
... folgendes:

„Den vorstehenden Bemerkungen kann ich nur bei-
... pflichten; der Unterschied zwischen der Werkzeugkenntniß der
... amerikanischen Arbeiter und derjenigen eines beträchtlichen
... Theiles der unserigen ist sehr groß; das Verständniß für
... gutes Werkzeug wird den amerikanischen Arbeiter anerkennen
... und begleitet ihn unaußgesetzt bei seiner Thätigkeit. Dieses
... Verständniß beruht nicht etwa bloß in größerer Fassungs-
... gabe oder Anlage, sondern in der Allgemeinheit der Pflege der
... Sache; der nach drüben kommende deutsche Arbeiter gewinnt
... sehr rasch das Werkzeugverständnis, das bei uns erst an
... weniger hervorragenden Stellen nach Verdienst gepflegt wird.
... Es ist sehr zu wünschen, daß bei uns die Werkzeugkunde
... im Arbeiterstande recht verbreitet und ausgebildet werde;
... dies könnte z. B. von den zahlreichen Gewerbevereinen
... durch Beschaffung guter Muster und Vorführung derselben
... bei Mitgliedern, Arbeitern, Fachschul-Gelehrten geschehen; in
... Süddeutschland ist mit erfreulichem Erfolge an vielen
... Stellen schon in diesem Sinne gewirkt.“

Die Handwerkzeugfrage wird ja auch häufig in
... den Arbeiterorganisationen erörtert, allerdings in einem
... wesentlich anderen Sinne, als hier von den beiden
... Herren zur „Hebung des Handwerks“. In den meisten
... Werkstätten, wo der Meister oder Unternehmer das
... Werkzeug vorhält, geschieht dies wohl hauptsächlich aus
... dem Grunde, weil er Arbeiter, die im Besitze eigener
... Werkzeuge sind, nicht oder nicht in der nöthigen An-
... zahl erhalten würde. Andererseits aber giebt es auch
... bedeutende Werkstätten, wo der Arbeiter zum Theil ein
... eigenes Werkzeug gebrauchen muß, dessen Anschaffung
... nicht selten hohe Summen verschlingt. Ähnlich liegen
... die Verhältnisse bei den Schuhmachern und einigen
... anderen Berufen. Bei einem Arbeitswechsel haben nun
... Arbeiter jedes Mal einen Umzug zu bewirken, welcher
... mit Mühe und Kosten verbunden ist. Wie die Dinge
... in Breslau und wohl auch in den meisten Gegenden
... Deutschlands liegen, würde die Forderung eigenen Werk-
... zuges von den Arbeitern nur die Folge haben, daß
... die Arbeitsgelegenheit für minder bemittelte Arbeiter
... noch mehr verringert wird, als dies jetzt schon der
... Fall ist. Allerdings, das ist ja einleuchtend, für die
... Herren Unternehmer schaut ein erklecklicher Mehrprofit
... heraus, wenn sie die Ausgaben für Werkzeug sparen,
... denn daß sie einen höheren Lohn gewähren wollen, für
... die Arbeiter mit eigenem Werkzeug, davon steht in den
... Lobgesängen auf das „eigene Werkzeug“ kein Wort und
... die Herren Unternehmer werden doch ihre ganze Ver-
... gangenheit nicht so sehr verleugnen wollen, daß sie
... eine Lohnerhöhung für „selbstverständlich“ halten.
... Die Hebung des Handwerks aber, auf die es hier an-
... kommt, werden die Herren mit dem „eigenen Werk-
... zeug“ so wenig erreichen, wie mit anderen Zunft- und
... Zwangsmitteln.

* Der Fischhandel Breslaus erscheint nach
... der amtlichen „Statistik der Güterbewegung auf
... deutschen Eisenbahnen als recht bedeutend. Während
... die Stadt nämlich im Jahre 1894 1790 Tonnen
... empfing, versandte sie 8614 Tonnen. Der weitaus
... größte Theil davon, nämlich 6004 Tonnen, ging nach
... dem Reg.-Bez. Oepeln, doch erstreckte sich der Absatz
... räumlich bedeutend weiter. So gingen nach Polen
... 11 Tonnen, Galizien 26, Ungarn 228, Böhmen 34,
... dem übrigen Oesterreich 547. Sogar nach der
... Provinz Pommern (mit Ausschluß der pommerschen
... Häfen) gingen beinahe ebensoviele Fische (10 Tonnen)
... als uns von dort geliefert wurden (12 Tonnen). In
... ganzen ist freilich gegen 1893 sowohl Ein- als Ausfuhr

nicht merklich gestiegen, die Einfuhr um 166, die
... Ausfuhr um 220 Tonnen.

* Eine besonders wichtige Entscheidung
... bei vor kurzem des Reichsgerichts in Leipzig gefällt.
... Danach ist jeder Verkäufer verpflichtet, vor
... dem Abschluß eines Geschäfts die ihm bekannten
... Mängel des Gegenstandes dem Käufer anzu-
... zeigen. Unterläßt er solches, so handelt er arglistig
... und wird außer der gesetzlichen Strafe mit der Post-
... pflicht bestraft.

* Arbeitsnachweis der Tischler.
... Im Monat Juli erhielten 130 Berufsgenossenschaftliche Arbeit-
... nachgewiesen (in einer Woche durchschnittlich 32); davon
... waren: 84 Wauftischler, 78 Möbelschleifer, 14 ver-
... schiedene Arbeiter. Täglich hatten im Arbeits-
... nachweisbureau etwa 20 Personen um Arbeit
... angefragt!

* Zum Präsidenten des hiesigen
... Landgerichts soll, dem Vernehmen bürgerlicher
... Zeitungen nach, Landgerichts-Präsident Knauß in
... Oepeln ausersehen sein.

* Die Vereisung der oberen Ober-
... durch die Doerckhoff-Commission ist von deren Vor-
... sitzenden, dem Chef der Doerckhoffbauverwaltung, Ober-
... präsidenten Fürsten von Hapsfeld-Trachenberg auf die
... Tage vom 13 bis 16. d. Mts. einstimmlich festgesetzt
... worden.

* Sommertheater bei Liebich. Von
... der mit so großem Beifall aufgenommenen Offenbach'schen
... Operette „Die Großherzogin von Gerol-
... stein“ können nur noch wenige Aufführungen statt-
... finden, da Ende dieser Woche bereits die Premiere der
... neuesten Baurville-Operette „Madame Suzette“
... in Scene gehen wird.

* Budapest Poffentheater. Gute,
... Mittwoch kommt das Donat Herrfeld'sche Lustspiel
... „Die Welt geht unter“ und das Sittenbild
... „Der Lumpensammler“ zur Aufführung.

* Paggerungen. Oberhalb der Universitäts-
... brücke werden gegenwärtig in der Futhrinne der Ober-
... Paggerungen vorgenommen.

* Verhaftet wurde der lanajährige Buch-
... halter einer hiesigen Fabrik, der nach und nach die
... Summe von 12,000 Mark unterschlagen und
... die Mancos durch Bücherfälschungen verdeckt hatte. —
... Am 4. d. Mts. Nachmittags drang ein Wüstenmacher
... in die Wohnung seiner Eltern auf der Elbingstraße
... und bedrohte diese mit Todtschlag. Um den
... Tobenden aus der Wohnung zu entfernen, wurde ein
... Schutzmann herbeigerufen, dem der Dursche den Kopf
... zerriß. Erst mit Hilfe anderer Schutzleute konnte er
... zur Wache geschafft werden. — Ferner wurde ein
... Haushälter wegen Sittlichkeitsverbrechen
... verhaftet.

* Unglücksfall. Am 5. d. Mts. zerstückt
... ein Tischler auf der Schießwenderstraße versehentlich
... die Scheibe in einer Hausthür und zerschneidete
... sich den rechten Arm in schwerer Weise. Der
... vom Blutverlust sehr geschwächte Mann wurde nach
... dem Allerheiligen-Hospital gebracht.

* Gestohlen wurden: einer Briefträgerin
... von der Hirschstraße am vergangenen Sonntag auf dem
... Friedberger aus ihrer Rocktasche ein Portemonnaie mit
... 6 Mark, einer Frau von der Kurzengasse, während sie
... auf dem Ringe Einkäufe besorgte, aus ihrer Rock-
... tasche ein Portemonnaie mit 11 Mark, und einem
... Arbeiter von der Laurentiusstraße aus seiner Wohnung
... eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand.

* Vermißt wird der 25 Jahre alte Arbeiter
... Carl Schöfer, der am 31. v. Mts. seine Rosenstraße
... Nr. 10a gelegene Wohnung verlassen hat und bis jetzt
... nicht zurückgekehrt ist. Er hat blaue Augen, blonden
... Schnurrbart und war mit einem gestrickten Hemd,
... einer neuen blauen Blouse, einem dunklen Jaquet,
... einem dunklen Filzhut und Lederhandschuhen bekleidet.
... Aeußerungen, die der Mann bei seinem Weggange
... gethan, lassen vermuthen, daß er sich ein Leid an-
... gethan hat.

* Selbstmord. Am 4. d. Mts. Nachmittags
... wurde ein Schloffer in seiner Wohnung auf der Bewald-
... straße erhängt aufgefunden.

* Aus dem Polizeibericht. In das Polizei-
... gefängniß wurden am 5. d. M. 66 Personen ein-
... geliefert. — Gefunden wurden: Ein Zwanzig-
... markstück, zwei Portemonnaies mit Inhalt, ein Geld-
... betrag von 76 Pfennigen, ein Pfandschein über eine
... silberne Cylinderuhr, 5 Pack Därme, ein blauer Tuch-
... umhang und eine Fahrradtasche. — Verloren
... wurden: Ein ledernes Geldtäschchen mit 10 Mark,
... zwei Portemonnaies mit 6 und 1,03 Mark, ein mit
... Brillanten besetztes halbmondförmiges Escarottemedel,
... eine Nadelbroche, eine Militärdienstauszeichnung und
... eine schwarzbraune Reisebede.

